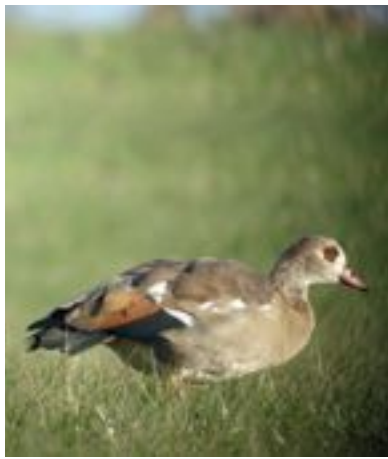




Reiherente
Erpel, Prachtkleid



Nilgans



Höckerschwan



Gänsesäger



Knäkente
Paar, Prachtkleid



Krickente
Erpel, Prachtkleid



Schnatterente
Erpel, Prachtkleid



Löffelente
Erpel, Prachtkleid

Ornithologischer Verein Liechtensteiner Unterland:

Ruggeller Entenvögel

Knapp zehn verschiedene Entenvogel-Arten können, teilweise mit etwas Glück, im Verlaufe des Jahres auf dem Ruggeller Gemeindegebiet beobachtet werden. Einige davon sind das ganze Jahr über hier, andere nur auf der Durchreise oder saisonale Gäste. Dies hängt von ihrer jeweiligen Lebensweise ab.

Die Familie der Entenvögel lässt sich in die Unterfamilie der Gänse, zu denen auch die Gattung der Schwäne gezählt wird und die Unterfamilie der Anatinae, unterteilen. Zu den Anatinae gehören all diejenigen, welche wir gewöhnlich als „Enten“ bezeichnen. Hier wird zwischen den „Tauchenten“, den „Schwimm- oder Gründelenten“ sowie den „Meerenten und Sägern“ unterschieden. In Ruggell gibt es von jeder der erwähnten systematischen Einordnung mindestens einen Vertreter.

Bei den Schwänen ist dies der Höckerschwan. Ein Paar brütet jährlich am Binnenkanal. Bei dieser Art scheiden sich die Geister, ob er wirklich ein heimischer Vogel ist, oder ein sogenannter

Neozoon, eine vom Menschen eingeführte Art. Fakt ist, dass es in Nordeuropa und Sibirien bereits eine natürliche Population gab, als der Höckerschwan im 17. Jahrhundert in England als Parkvogel eingeführt wurde und sich von dort aus über ganz Europa verbreitete. Es ist heute nicht mehr nachzuvollziehen, ob und wie stark sich die britischen und die nordeuropäischen Höckerschwäne vermischt und ausgebreitet haben. Aber eines ist immer noch gleich: Alle britischen Schwäne sind offiziell Eigentum des britischen Königshauses.

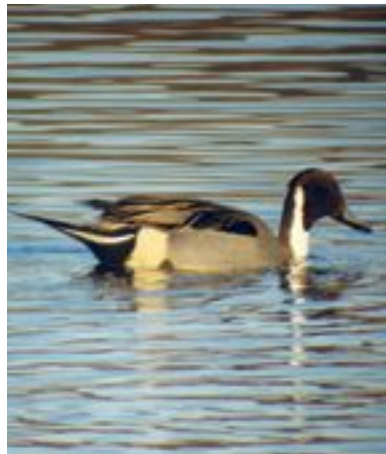
Die unerwünschte Nilgans ist die einzige Vertreterin der Gänse oder besser gesagt der „Halbgänse“. Hier gehören die Arten dazu, welche eine Art Mischform von Enten und Gänsen sind. Die Nilgans stammt ursprünglich, wie der Name schon sagt, vom Nil. In Europa ist sie auf dem Vormarsch, aber alle europäischen Nilgänse stammen ausschliesslich von Gefangenschafts-Flüchtlingen ab. Da sie ihr Brutgebiet äusserst aggressiv gegen andere Arten verteidigt, ist sie vielerorts ein Problem für das natürliche Ökosystem. Im Ruggeller Riet wird sie deshalb gejagt, was sich aber manchmal als äusserst schwierig herausstellt, da sie eine grosse Fluchtdistanz hat, die örtlichen Jagdbestimmungen eingehalten werden müssen und auch keine Erholungssuchenden in der Nähe sein dürfen.



Stockente
Erpel, Schlichtkleid



Stockente
Ente



Spiessente
Erpel, Prachtkleid



Stockente
Erpel, Prachtkleid

Die Meerenten und Säger sind bei uns mit dem Gänsesäger vertreten. Ihren Namen verdanken die Säger ihrem gezackten Schnabel, der hervorragend geeignet ist, Fische zu erbeuten. Ein Gänsesäger frisst knapp 300 g Fisch pro Tag und fängt diese bis zu einer Grösse von 10 cm. Deshalb ist er vor allem bei Fischern nicht die beliebteste Vogelart. In Liechtenstein brütet jedoch nur 0–1 Paar und zwar in Balzers. Entlang des Rheins und des Binnenkanals sind jedoch immer wieder Durchzügler, Wintergäste und umherstreifende Junggesellen zu beobachten, gerne auch in kleineren Gruppen. Entenvögel im Allgemeinen tragen aber auch zur Verbreitung von Fischarten bei. Fischeier können im Gefieder und an den Füßen haften bleiben und so in andere Gewässer transportiert werden, welche die Fische sonst nicht erreichen würden. Zudem konnte durch Experimente nachgewiesen werden, dass beispielsweise 0.2% an Stockenten verfütterte Karpfeneier überlebten und sich zu Fischen entwickelten.

Von den Tauchenten kommt bei uns die Reiherente vor. Ihre bevorzugte Beute sind Muscheln, welche sie beim Tauchen mit ihrem Schnabel knackt. Vor allem aufgrund ihrer Nahrung kommt sie in Liechtenstein nicht in grossen Massen vor. Immerhin brüten drei bis fünf Paare zwischen Balzers und Triesen. Früher brüteten Reiherenten auch am Ruggeller Binnenkanal, aber sie ist noch immer ein regelmässiger Gast und könnte als Brutvogel zurückkommen.

Am häufigsten vertreten sind bei uns die Gründelenten. Die beiden kleinsten Entenarten Europas kommen beispielsweise vor. Die eine davon, die Knäkente, ist aber eine absolute Rarität und jeweils nur während knapp eines Monats im Frühjahres- oder Herbstzug und mit viel Glück im Ruggeller Riet zu entdecken. Anders sieht es mit der Krickente aus, welche ausserhalb der Brutsaison regelmässig am Rhein oder in einem Rietgraben vorzufinden ist. Genauso selten wie die Knäkente rasten auch andere Gründelenten-Arten wie Löffel-, Schnatter- und Spiessente für kurze Zeit im Ruggeller Riet.

Die mit 30–50 Brutpaaren in Liechtenstein häufigste und auch bekannteste Entenart ist die Stockente. Sie ist sowohl am Rhein als auch im Riet fast immer anzutreffen. Wie auch die Reiherente oder der Gänsesäger brütet auch die Stockente bevorzugt in

alten Baumhöhlen. In seltenen Fällen können sie auch in Balkonkistchen brüten. Nachdem die Jungen geschlüpft sind, fliegt die Mutter auf den Boden und motiviert die flugunfähigen Jungvögel dazu, zu ihr hinunterzuspringen. Die kleinen Federknäuel springen dann der Reihe nach hinunter und hüpfen anschliessend bei der Landung wie Gummibälle ein zwei Mal umher. Aufgrund ihres geringen Gewichts und ihrer Daunen verletzen sie sich dabei aber nicht. Anschliessend werden die Jungvögel von der Mutter zum nächstgelegenen Gewässer geführt. Ausser vor Hechten und Welsen sind sie dort vor den meisten Fressfeinden sicher.

Nach der Brutzeit mausern die Enten. Dabei verlieren sie alle Schwingfedern auf einmal und sind dadurch für mehrere Tage flugunfähig. Nach der Mauser sind die Erpel kaum noch von den Enten zu unterscheiden. Ein gutes Merkmal dafür ist bei der Stockente der Schnabel: Jener der Männchen ist immer gelb und jener der Weibchen orange bis braun. Im Winter färben sich die Männchen wieder zurück in ihr farbenfrohes Prachtkleid als Vorbereitung auf die neue Brutsaison.

Wenn der Winter gekommen ist, sieht man oft Enten auf Eisflächen stehen. Sie können dies aufgrund einer „körperinternen Fussheizung“. Ungefähr 40°C warmes Blut fliesst vom Herzen in Richtung der dicht mit Blutadern besetzten Füsse. Das abgekühlte Blut fliesst eng an den warmen Arterien zurück in den Körper und wird dabei von diesem wieder erwärmt. Es findet ein Wärmeaustausch zwischen den Blutgefässen statt und es geht kaum Wärme verloren. Da das Blut trotzdem schon relativ kühl ist, bis es bei den Füßen ankommt, verhindert dies, dass das Eis unter den Entenfüssen wegschmilzt.

www.ovlu.li

